

DOI: 10.5771/0342-300X-2025-1-3

# Kämpfe um Zeit – alte Probleme, neue Konflikte

NICOLE MAYER-AHUJA, KNUD ANDRESEN, PETER BIRKE, SVEA GRUBER, ANNA HORSTMANN

Auseinandersetzungen um Zeit finden auf ganz unterschiedlichen Terrains statt: Sie entzündeten sich an der Festlegung der Grenzen des Arbeitstages, wie sie etwa in Tarifverträgen oder Betriebsvereinbarungen geregelt sind und auf betrieblicher Ebene zwischen Belegschaften und Management verhandelt oder erstritten werden. Sie sind engstens verbunden mit Veränderungen in den „Poren des Arbeitstages“, die durch die betriebliche Gestaltung des Lohn-Leistungs-Verhältnisses sowie durch die Organisation und Kontrolle der Verausgabung von Arbeitskraft erweitert oder aber verkleinert werden können. Und sie kommen in Konflikten um die ungleiche Verteilung von Arbeitszeiten im Rahmen unterschiedlicher Modelle von „flexibler“ Arbeitskraftnutzung zum Ausdruck. Sowohl die Regulierung der Dauer, Lage und Verteilung von Arbeitszeit als auch Arbeitsverdichtung und „Flexibilisierung“ sind direkt verbunden mit der Organisation der alltäglichen Lebensführung von Beschäftigten. Sie prägen jene Zeit, die zur Verfügung steht, beschnitten wird oder in besonderer Weise ausgeformt werden muss, nachdem die Arbeiterin oder der Angestellte den Arbeitsplatz verlassen hat.

Das vorliegende Schwerpunktheft nimmt dieses Scharnier zwischen „Erwerbsarbeit“ und „sozialer Reproduktion“ in den Blick, indem es sich jenen umkämpften Dynamiken widmet, die sich an den Schnittstellen zwischen Arbeitszeit, Sorgearbeit und Freizeit entfalten. Dabei ist „Konflikt“ nicht nur im Sinne von „Arbeitskampf“ zu verstehen: Vielmehr handelt es sich um ein Feld mit vielen Dimensionen. Es reicht von der auf den ersten Blick „nur“ individuellen Durchsetzung von persönlichen Reproduktionsinteressen über betriebliche Konflikte um Arbeitszeit zwischen Beschäftigten und Management bis hin zu kollektiven Kämpfen auf tariflicher, arbeitsrechtlicher und gesellschaftspolitischer Ebene.

Unter dem Aspekt „sozialer Reproduktion“ kommt in diesem Schwerpunktheft die Wiederherstellung von Arbeitskraft und gesellschaftlichen Strukturen in den Blick, die ebenfalls auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden

muss. Es geht dabei zum ersten um die Reproduktion von Arbeitskraft auf alltäglicher Basis sowie im Lebensverlauf. Inwiefern ermöglichen es die Standards der Gestaltung von Arbeitszeit, die in den skizzierten Konflikten etabliert werden, vernutzte Arbeitskraft wiederherzustellen? Können Beschäftigte sich am Ende des Arbeitstages erholen oder sich nach besonders beanspruchenden Lebensphasen regenerieren? Wie kann unter diesen Bedingungen die Sorge für sich selbst aussehen, welche Art von Freizeitgestaltung ist möglich? Zum zweiten gerät die intergenerationelle Reproduktion von Arbeitskraft und damit der Umstand in den Blick, dass die Geburt und Erziehung von Kindern, aber auch die Pflege betreuungsbedürftiger Angehöriger in einem systematischen Spannungsverhältnis zu den Anforderungen stehen, die aus betrieblichen Praktiken der Nutzung von Arbeitskraft resultieren. Ob extreme Arbeitsverdichtung, ob unplanbare Überstunden, ob der Feuerwehreinsatz zur Vertretung einer erkrankten Kollegin, wenn die allzu knapp bemessene Personaldecke zu reißen droht – all das stellt verlässliche Sorgearbeit in Frage und Beschäftigte vor teilweise erhebliche Probleme. Zum dritten geht es bei „sozialer Reproduktion“ um die Frage, welche Verteilung von gesellschaftlicher Zeit und gesellschaftlichem Reichtum gebraucht wird, um Strukturen sozialen Zusammenlebens zu bewahren und in einem menschengerechten, emanzipatorischen Sinne weiterzuentwickeln. Wie muss das Verhältnis von Erwerbsarbeit und erwerbsfreier Zeit aussehen, damit die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen, aber auch soziales und politisches Engagement möglich sind? Wie lässt sich sicherstellen, dass Rationalisierung und Arbeitsverdichtung nicht nur zu mehr Unternehmensgewinnen führen, sondern in mehr „freie Zeit“ für Beschäftigte und mehr „Sozialeigentum“ (etwa in Gestalt öffentlicher Dienste) umgesetzt werden?

Grundsätzliche Fragen wie diese sind für die gewerkschaftliche, politische und wissenschaftliche Diskussion gleichermaßen relevant, doch sie sind über einen langen Zeitraum kaum noch gestellt worden. Mit den gewerk-

schaftlichen Kämpfen um die 35-Stunden-Woche im Jahr 1984 war – vor genau vierzig Jahren – ein vorläufiger Höhepunkt der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Arbeitszeit erreicht. Daher richten vier Beiträge des vorliegenden Schwerpunktheftes ihren Fokus auf diese zugespitzten Auseinandersetzungen um Arbeitszeitverkürzung: *Knud Andresen*, *Svea Gruber* und *Anna Horstmann* analysieren aus historischer Perspektive die zeitgenössischen Konflikte um die „richtige“ gewerkschaftspolitische Strategie. Im Zentrum steht die Frage, ob Wochen- oder Lebensarbeitszeitverkürzung favorisiert werden sollte. Mit *Viktor Kalla* (damals Betriebsrat bei der Frankfurter Rundschau) und *Franziska Wiethold* (zu dieser Zeit Fachsekretärin bei der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen) kommen zwei Zeitzeug\*innen im Interview zu Wort, die bis heute wichtige Impulse für politische Debatten um Arbeit und Arbeitszeit geben. *Richard Detje* und *Nicole Mayer-Ahuja* werfen die Frage auf, wie aktuelle Kämpfe um Arbeitszeit im Hinblick auf die zentralen Ziele der 1980er zu bewerten sind: Arbeitszeitverkürzung als Schlüssel zu Beschäftigungssicherung, Humanisierung der Arbeit und sozialer Emanzipation oder (wie es vor allem gewerkschaftliche Aktivist\*innen formulierten) „mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen“. *Hans-Jürgen Urban*, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, schlägt schließlich (in der Rubrik „Aus der Praxis“) einen Bogen von den Kämpfen der 1980er Jahre und der damaligen Forderungstrias zu Arbeits- und Zeitpolitiken im transformativen Kapitalismus und fragt, wie es mit einer gesellschaftspolitisch orientierten Arbeitszeitpolitik weitergehen könnte.

Der „Blick zurück“ dient dabei auch insofern als „Blick nach vorn“, als „reproduktionsorientierte Arbeitszeiten“ im vergangenen Jahrzehnt mit Macht in das Zentrum gesellschaftlicher Auseinandersetzung zurückgekehrt sind. Der einleitende Kommentar von *Ingrid Kurz-Scherf* macht deutlich, dass es dabei nach wie vor um Fragen von höchster wissenschaftlicher und gesellschaftspolitischer Relevanz geht. So gelang es verschiedenen Gewerkschaften, in Tarifverträgen eine kollektivvertraglich abgesicherte Wahlmöglichkeit zwischen mehr Geld und mehr freier Zeit durchzusetzen. Wer auf Basis solcher tariflicher Wahloptionen welche Entscheidungen trifft, untersuchen *Anja-Kristin Abendroth*, *Ann-Christin Bächmann*, *Alexandra Mellies* und *Kevin Ruf* in ihrem Beitrag auf Grundlage eines verknüpften Betriebs- und Beschäftigtendatensatzes. Recht bald kamen diese gewerkschaftlichen Initiativen allerdings in der Corona-Pandemie abrupt zum Erliegen – stattdessen wurden exzessive Arbeitszeitverlängerungen in „systemrelevanten“ Bereichen (wie Pflege, Online-Versandhandel oder Nahrungsmittelindustrie) stillschweigend akzeptiert, während andere Beschäftigte im Homeoffice Erfahrungen mit „Arbeiten ohne Ende“ sammelten. Aktuell hingegen sind Beschäftigte und Gewerkschaften nicht nur mit Forderungen von Unternehmerverbänden nach Einführung einer 42-Stunden-Woche konfrontiert,

sondern auch mit hohen Inflationsraten, die ein offensives Eintreten für „reproduktionsorientierte Arbeitszeiten“ erheblich erschweren.

Wie gestalten sich unter diesen Bedingungen aktuelle Kämpfe um Zeit? Dieser Frage gehen die Beiträge dieses Heftes auf verschiedenen Ebenen nach. Veränderungen in der alltäglichen und biografischen Reproduktion von Arbeitskraft sind Gegenstand des Beitrags von *Ines Entgelmeier* und *Johanna Nold*. Auf Grundlage der neuen Arbeitszeit-Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin berichten sie (in der Rubrik „Forschung aktuell“), wie sich der Umgang mit flexiblen Arbeitszeiten zwischen Männern und Frauen sowie Eltern und Kinderlosen unterscheidet. *Peter Birke* und *Marvin Ayodele Classow* nehmen anhand der stationären Altenpflege Veränderungen in der individuellen (aber massenhaft zu beobachtenden) „Arbeitszeitakrobatik“ von Beschäftigten im Umgang mit betrieblichen Anforderungen in den Blick, die durch das Nebeneinander von Teilzeit- und unvorhersehbarer Mehrarbeit, durch Personalmangel und Arbeitsverdichtung gekennzeichnet sind. Im Beitrag von *Brigitte Aulenbacher*, *Ewa Palenga-Möllenbeck* und *Karin Schwiter* hingegen wird der Fokus auf Arbeitszeitkonflikte in der agenturvermittelten Altenbetreuung im privaten Haushalt gerichtet. Die intergenerationale Reproduktion von Arbeitskraft wird hier gerade nicht betriebsförmig, wohl aber in Form von Lohnarbeit organisiert. Deren Regulierung unterscheidet sich zwar in Deutschland, Österreich und der Schweiz markant, doch führen die (vorwiegend osteuropäischen) Beschäftigten in der Live-in-Betreuung überall dieselben Kämpfe um Zeit – um Pausen, das Ende des Arbeitstages oder um Arbeitsverdichtung. *Dana Lützkendorf*, frühere Aktivistin in der Berliner Krankenhausbewegung und heute ver.di-Sekretärin, berichtet schließlich (in der Rubrik „Aus der Praxis“) über diesen (inzwischen mehr als zehn Jahre währenden) Arbeitskampf, in dem es (fast) von Anfang an immer auch um den Zusammenhang von Arbeitszeit und Reproduktion ging: um die Schwierigkeiten der Arbeitskraft-Reproduktion von Beschäftigten im Zeichen struktureller personeller Unterbesetzung, aber auch um die Krise sozialer Reproduktion, die ihren Ausdruck darin findet, dass Krankenhäuser ökonomische Ziele teilweise höher gewichten (müssen) als die Qualität der Patient\*innenversorgung. „Mehr von uns ist besser für alle“ – dieses Slogan der Berliner Krankenhausbewegung schlägt einen Bogen, den auch dieses Schwerpunktheft in den Blick nimmt: von alltäglichen Auseinandersetzungen über die Nutzung von Zeit für Erwerbs- oder Reproduktionsarbeit, sei es im privaten Haushalt oder im betrieblichen Kontext, über Konflikte um die (tarifliche oder staatliche) Regulierung von Arbeitszeit und Arbeitsverdichtung bis hin zu den großen Debatten darüber, welcher Umgang mit Arbeits- und Lebenszeit gesellschaftspolitisch sinnvoll ist – und wie er in konkreten Kämpfen durchgesetzt werden kann. ■

**AUTOR\*INNEN UND KOORDINATOR\*INNEN DIESES SCHWERPUNKTHEFTES**

**NICOLE MAYER-AHUJA**, Dr., Professorin für die Soziologie von Arbeit, Unternehmen und Wirtschaft, Georg-August-Universität Göttingen. Forschungsschwerpunkte: Arbeit in historischer und transnationaler Perspektive, speziell Prekarisierung/ Informalisierung; Arbeitszeit; Arbeit in der Klassengesellschaft.

@ nicole.mayer-ahuja@sowi.uni-goettingen.de

---

**SVEA GRUBER**, B. A., studentische Hilfskraft an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und Studentin der Geschichtswissenschaften an der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Gewerkschaften und Jugendbewegungen.

@ gruber@zeitgeschichte-hamburg.de

---

**KNUD ANDRESEN**, PD Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und Privatdozent an der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Sozial- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt auf Arbeitswelten und sozialen Bewegungen.

@ andresen@zeitgeschichte-hamburg.de

---

**ANNA HORSTMANN**, Akademische Rätin auf Zeit im Profildbereich Geschichtskulturen der Universität Bielefeld. Forschungsschwerpunkte: Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts mit Fokus auf den Themen Arbeit und Geschlecht.

@ anna.horstmann@ruhr-uni-bochum.de

---

**PETER BIRKE**, PD Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Senior Researcher) am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen und Privatdozent an der Universität Göttingen. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Streikbewegungen und Arbeitsbeziehungen; Arbeits- und Migrationsverhältnisse.

@ peter.birke@sofi.uni-goettingen.de

---